

ser Erklärungen kann eine kleine Kurzgeschichte angesehen werden, die das Leben der Chinesen in der Frühzeit beschreibt und, praktisch ganz nebenbei, die Bedeutung sämtlicher Radikalzeichen erklärt (Anfang Band 3). Danach nehmen solche Texte leider ab und machen reinen Vokabelseiten Platz.

Dafür wird im dritten Band das 'cracking' eingeführt, das dem Lehrbuch seinen Titel gegeben hat. Hierbei wird gezeigt wie man durch die Aufspaltung der neuen Zeichen ihren Sinn erfassen kann. So kann man das Zeichen "su" 宿 in die Teile "Dach, Mensch, Hundert" teilen und so den Begriff "Hundert Menschen unter einem Dach" erhalten, der der eigentlichen Bedeutung nahe kommt. Diese 'gecrackten' Zeichen werden dann auch in allen Kombinationen aufgezeigt. Bei den Vokabeln orientiert man sich eindeutig an den Verhältnissen der Volksrepublik China, was für Hong Kong nicht selbstverständlich ist. Langzeichen werden nur einmal dargestellt, ansonsten werden nur die in der VR gebräuchlichen Kurzzeichen benutzt, und als Umschrift dient Pinyin.

Das unüblichste an diesem Lehrbuch sind die ausgewählten und aufbereiteten Lese- und Übungstexte. Der Verfasser hat sich nämlich nicht für die in den sonstigen Lehrbüchern üblichen Straßen- und Einkaufshandlungen entschieden, sondern er bringt alte Gedichte und philosophische Texte, die mit einer ausgezeichneten englischen Übersetzung versehen sind. Darüberhinaus bringt der Verfasser noch einen Schnellkurs in Kursivschrift, Einblicke in das chinesische Denken und Wortspiele.

Eine Beurteilung dieses Werkes fällt schwer, zu sehr sprengt es doch den gewohnten Rahmen eines Lehrbuches. Negativ fallen nur zwei Punkte auf. So halten die Texte nicht mit der Anzahl der zu lernenden Zeichen mit. Sie sind, im Verhältnis zu den Vokabeln, zu kurz, und sie bringen auch nur einen Bruchteil der zu erlernenden Zeichen. Nebenbei bemerkt sind sie auch durch ihre, nicht an der Praxis orientierte Auswahl für ein Leben und Überleben eines Ausländers in China ungeeignet, da weder die Grammatik der Sprache eingeübt, noch das selbständige Formulieren korrekter Sätze erarbeitet wird. Als zweiter negativer Punkt ist das Register zu erwähnen. Hier bringt der Verfasser zuviel des Guten. Neben der Radikalmethode bietet er das Vierecken-system und ein eigenes Indexsystem sowie auf viele, auf unterschiedlichste Stellen verteilte Tabellen, so daß man letztendlich auf ein Wörterbuch zurückgreift.

Diese beiden Punkte machen dieses Werk für den Anfänger der chinesischen Sprache ungeeignet, aber jeder, der sich schon eingehender mit ihr beschäftigt hat, wird darin ein Kleinod erkennen. Sollte man den Preis bezahlen können und Interesse an der chinesischen Sprache haben, so kann ich nur raten diese fünf Bände zu kaufen.

Frank Hegemann

Ulrich Unger: Einführung in das Klassische Chinesisch. Teil I: Allgemeines/ Chinesische Texte/Indices, VII/91 S. Teil II: Erläuterungen, XI/299 S. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1985. Broschiert. DM 28,- u. 58,-

Hätte das Wörtchen "endlich" durch seine häufige Verwendung in Besprechungen sinologischer Neuerscheinungen in den letzten Jahren nicht an Bedeutungskraft verloren, so wäre es in dieser Rezension unbedingt angebracht. Nachdem sich die Seminare jahrzehntelang mit dem inhaltlich und methodisch veralteten Lehrgang von Haenisch, mit der mageren Einführung von Dawson oder mit dem zwar systematischen, aber doch viel zu komplexen und obendrein englischsprachigen Material von Shadick behelfen mußten, darf man mit Recht erwarten, daß das vorliegende, seit 1979 zusammengestellte und erprobte Lehrwerk des Münsteraner Sinologen Unger im deutschsprachigen Raum immer mehr Sympatisanten findet.

Eine "Einführung in das Klassische Chinesisch" muß es sich heutzutage gefallen lassen, im aktuellen Kontext eines substantiellen Wandels der traditionellen Sinologie beurteilt zu werden. Die Beschäftigung mit dem modernen China und mit der modernen Sprache ist meistens in den Vordergrund gerückt. Im modernsprachlichen Bereich wurde in den letzten Jahren eine bisher nie gekannte Vielfalt an Unterrichtsmaterialien und neuen didaktischen Konzepten produziert. Unter dem damit zunehmenden Druck erhöhter Zielsetzungen und Effektivitätserwartungen in Verbindung mit differenzierteren methodischen Ansprüchen in der sinologischen Sprachausbildung schlechthin ist die Veröffentlichung dieses Lehrwerkes zugleich ein beherzter Schritt vorwärts auf dem Weg einer noch zu entwickelnden Didaktik des klassischen Chinesisch als auch ein Signal für die lange Vernachlässigung dieses Gebietes, das nach wie vor die unentbehrliche Grundlage für die wissenschaftliche Sinologie und die sinologische Sprachwissenschaft darstellt.

Die großformatige, übersichtlich gegliederte und pädagogische Aufbereitung des gleichwohl umfangreichen Stoffes erweckt von Anfang an die Lust an der Arbeit mit den zwei Bänden. Der Einleitung gemäß können mit den ersten 75 der insgesamt 100 Lektionen in zwei Semestern die Grundlagen in der klassischen chinesischen Sprache erworben werden. Der Rest dient zur Vertiefung und Abrundung. Für das erste Semester sind die Lektionen 1-30 als Einführung in die "elementaren grammatischen Gegebenheiten" (Teil I, S. 3) konzipiert. Der Lernanfänger wird hier noch nicht mit ganzen Texteinheiten konfrontiert, sondern in behutsamer Progression anhand einzelner zwei- bis mehrsilbiger Wortfügungen, die in Inhalt, Grammatik- und Schriftzeichenstruktur zunächst möglichst einfach

sind, auf die spätere Textarbeit ab Lektion 31 vorbereitet. Immerhin werden in dieser ersten Phase schon rund 600 von insgesamt etwa 1400 Wörtern erarbeitet. Grundsätzlich achtet der Verfasser dabei auf deren Präsentation in charakteristischen Zusammenhängen und auf die Authentizität des zusammengestellten Materials (Teil I, S. 4).

Das parallele Arbeiten mit den hervorragend gedruckten Schriftzeichentexten im ersten Band und mit den pro Lektion höchstens vier Seiten umfassenden und auf das Notwendige beschränkten Erläuterungen (transliterierter Text, Vokabeln, inhaltliche und grammatische Anmerkungen) im zweiten Band erfordert kein umständliches Blättern und ist sehr angenehm. Die neu vorkommenden Vokabeln bzw. Schriftzeichen werden jeweils mit 1. der Nummer des Radikals und der Zahl der Ergänzungsstriche, 2. der mittelchinesischen Lautung, 3. der modern hochsprachlichen Lautung und 4. der deutschen Entsprechung aufgelistet. Sie sind auch nochmals in einem Wörter- bzw. einem separaten Namensverzeichnis im Anhang des ersten Bandes in alphabetischer Anordnung und mit jeweiligem Verweis auf die betreffende Lektion zu finden. Die zusätzliche Präsentation der Schriftzeichen in mit dem Pinsel gezeichneten "Schreibformen" in den ersten Lektionen sowie 18 Illustrationen mit klassischen Kunstgegenständen und Inschriften lockern die Erläuterungen auf.

Die Besonderheit und das methodische Verdienst dieses Lehrwerkes liegt, im Kontrast zu Haenisch und Shadick, in der kritischen Distanzierung von der "chinesischen Schriftsprache" als Unterrichtsgegenstand, die es als solche "im Grund gar nicht" gibt (Teil I, S. 2), und in der strikten Beschränkung des Stoffes auf das "Klassische Chinesisch", d.h. auf die relativ einheitliche Sprache des 5. bis 3. Jahrhunderts v. Chr. Die Textstücke entstammen denn ausschließlich auch den wichtigsten Quellen dieser geistesgeschichtlichen Blütezeit (vgl. Inhaltsverzeichnis in Teil II, S. VIII-X). Somit vermeidet Unger aus pädagogischen Erwägungen bewußt die Nachteile der herkömmlichen, historisch indifferenten und Jahrhunderte sprachlicher Entwicklung ignorierenden Einführungen in die chinesische Schriftsprache. Sein Argument, daß die Beherrschung der klassischen Sprache die prinzipielle Voraussetzung für die erfolgreiche Beschäftigung mit der Schriftsprache aller späteren Epochen sei, klingt einleuchtend (Teil I, S. 2-3).

Die ansonsten für die Lernmotivation förderliche Prägnanz des Lehrwerkes führt indessen auch dazu, daß einerseits die systematische Einführung in den aktiven Gebrauch der chinesischen Schrift auf zwei Seiten (Teil I, S. 26-27) sehr kurz ausfällt, andererseits die Darstellung der Grammatik sich auf die

Einzelerläuterungen zu den Lektionen verstreut und eine zusammenfassende Übersicht fehlt. Allerdings verweist der Verfasser im Vorwort auf später erscheinende Ergänzungen des Lehrwerkes, einer "Grammatik des Klassischen Chinesisch" und eines "Glossars des Klassischen Chinesisch". Ohne dieses Hilfsmaterial könnte sich der linguistisch ungeschulte Benutzer beim Studium der grammatischen Erläuterungen im Teil II bisweilen überfordert fühlen, wenn z.B. vom "ablativischen Lokalobjekt" (S. 37) oder von "Verben mit prospektiver Notion" (S. 141) die Rede ist. In solchen Fällen wäre eine einfachere Terminologie angebracht gewesen.

Dem Ziel des Verfassers, das klassische Chinesisch "als eine lebendige Sprache" (Teil I, S. 3) zu vermitteln, dienen vor allem auch die zwischen die Erläuterungen im Teil II eingeschobenen zehn "Exkurse", die kurz und bündig in wissenswerte Fakten zur Sprache und Schrift einführen. Nicht allein für den Lernanfänger interessant sind ganz besonders die kompetenten Ausführungen zur Etymologie, zur Sprach- und Lautgeschichte (Teil I, S. 14-22; Teil II, S. 295-297 und in einzelnen Anmerkungen). Zusammen mit den allen Vokabeln angefügten, nach Karlgren rekonstruierten mittelchinesischen Lautungen handelt es sich hierbei um den erstmaligen lohnenden Versuch, in ein Lehrwerk des klassischen Chinesisch Erkenntnisse sprachhistorischer Entwicklungen, seien sie auch teils hypothetisch, in anschaulicher Weise zu integrieren und damit den Studierenden von vornherein zur diachronisch differenzierenden und relativierenden Betrachtung der chinesischen Sprache anzuleiten.

Berücksichtigt man jedoch, daß Sinologieanfänger heute in der Regel zuerst oder zumindest gleichzeitig mit dem Studium der modernen Hochsprache beginnen und sich dabei von Anfang an der Standard-Lautumschrift des Hànyǔ Pīnyīn bedienen, so ist die für die moderne Aussprache der Wörter und Texte gewählte Transliteration in dem Lehrwerk m. E. eine prinzipielle Fehlösung. Die "Willkürlichkeit und mangelnde Eindeutigkeit der Symbole" (Teil I, S. 8), wie sie der Verfasser im Pīnyīn-System zu erkennen glaubt, ist mindestens in gleichem Maße in dem hier eigens von ihm entwickelten und von dem von Haenisch abgeleiteten System zu finden. Wieso sollte "kih¹" einprägsamer sein als "jī¹", oder "yoh⁴" verständlicher als "yuè"? Sind die Anlaute von "ts'ai" (cai) und "ts'ü" (qu) etwa eindeutig? Wenn schon keinen ästhetischen, welchen praktischen Vorzug haben die hochgestellten Zahlen gegenüber den anschaulichen Tonakzenten des Pīnyīn? Überhaupt ist bei der Beschreibung der modernen Aussprache im Zusammenhang mit der Einführung des Transkriptionssystems im Vorspann des ersten Bandes (S. 7-13) vieles nicht plausibel oder sogar falsch. Beispielsweise wer-

den die Anlaute "ch, ch', sh" (Pīnyīn: zh, ch, sh) als "Alveolares" interpretiert und nicht als Retroflexlaute. Oder es werden "Velare palatisiert", und die Silbe "hi(h)" wird wie die Umkehrung des deutschen "ich" - "chi" ausgesprochen (S. 10).

Letztlich bleibt heute als einzig möglicher und sicherlich auch erwünschter Zugang zur lautlichen Wiedergabe der klassischen Texte nur die moderne Standardaussprache. Als graphisches Medium hat sich hierfür aber die Pīnyīn-Umschrift schon soweit bewährt und konventionalisiert, daß sie zumindest als Hilfsbasis einer vom Verfasser angestrebten "historisierenden" Transkription hätte dienen können. Jedenfalls scheint mir eine einwandfreie und flüssige Lesung der in der jetzigen Form transliterierten Wörter und Texte, selbst nach einiger Übung, nicht gewährleistet.

Dieser Punkt berührt nur eine der Grundsatzfragen, die zum Gesamtkomplex der sinologischen Sprachausbildung noch zu diskutieren sein werden. Nichtsdestoweniger eröffnet Unger als Experte und zugleich erfahrener Pädagoge mit seinem Lehrwerk der sich immer mehr dem modernen China zuwendenden jungen Sinologengeneration einen erleichterten Einstieg in die klassische Sprache, gerade eben auch als eine der wesentlichen Voraussetzungen für die vertiefende Beschäftigung mit dem modernen Chinesisch. Der Schlüssel dazu dürfte in seiner zukunftsweisenden Maxime liegen, daß 'man ... in der Sinologie vom 'Raten' wegkommen' muß (Teil I, S. 6).

Peter Kupfer

Zhang Wei und Xu Denan: **Grammatik des Modernen Chinesisch**. Beijing: Verlag für Fremdsprachige Literatur 1985. 346 S., ca. 12,--DM

Im Vorwort ihres Buches formulieren die Verfasser das Ziel, "der Wissenschaftlichkeit, allgemeinen Verständlichkeit und Praktik gleiches Gewicht beizumessen." So handelt es sich bei ihrem Werk auch um eine Mischung aus sehr ausführlichen, verständlichen Erklärungen, zahlreichen Satzbeispielen mit Übersetzung und Hinweisen auf mögliche Fehler in der Anwendung, zum anderen aus Übungsaufgaben, die sich mit Hilfe des dazugehörigen Lösungsschlüssels auch überprüfen lassen. Damit ist das Buch vor allem für diejenigen geeignet, die

bereits Gelerntes wiederholen, vertiefen und üben möchten. Das Vokabular wird auch unteren Semestern wenig Schwierigkeiten bereiten. Die Beispielsätze sind natürlich in Kurzzeichen geschrieben.

Der tägliche Umgang mit dieser Grammatik ist jedoch leider kein ungetrübtes Vergnügen, denn der dargebotene Stoff ist wenig übersichtlich angeordnet. Wer schnell einmal etwas nachschlagen möchte, sucht vergeblich nach einem Register; Einteilung und Begrifflichkeit weichen zum Teil von den im Unterricht verwendeten Lehrwerken ab. So wird beispielsweise das Komplement des Grades weniger im gleichnamigen Kapitel als unter dem Stichwort "modales Komplement" behandelt. Der Umgang mit diesem Buch will also geübt sein.

In Anbetracht des nicht gerade üppigen Angebots an deutschsprachigen Hilfsmitteln und der sparsamen grammatischen Erläuterungen in den gängigen Lehrbüchern freut man sich aber dennoch über das Vorliegen dieser Grammatik.

Sylvia Laermann

China Sprach- und Studienreisen

旅晨
游星

Morgenstern Reisen bietet kombinierte Sprach- und Studienreisen mit 3-wöchigem Intensiv-Sprachkurs (für Anfänger und Fortgeschrittene) am Sichuaner Fremdspracheninstitut in Chongqing an. Ergänzt wird dieses Programm durch Besichtigungsaufenthalte in **Beijing**, **Wuhan** und **Guangzhou** und einer Schifffahrt durch die weltberühmten **Yangzi-Schluchten**. Ein Arrangement für alle, die Chinesisch lernen oder ihre Chinesisch-Kenntnisse verbessern und dabei **China hautnah** erleben möchten. Die einfache Unterbringung erfolgt in Gästehäusern oder Studentenwohnheimen der Universitäten, und Sie nehmen auf diese Weise regen Anteil am chinesischen Alltag.

6.10. - 7.11.1987

(33Tage)

TOURPREIS: DM 4.200,-

Sprachkurs: DM 500,-

Auch für 1988 sind solche Kurse geplant. Außerdem werden auf dem Programm stehen: **Sommeruniversität** in Xiamen und Kochkurse in Chengdu. Wir organisieren auch gerne individuell für Sie, wenn Sie persönliche Kurs- und Reiseünsche haben. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung oder fordern Sie unseren Katalog an!

Morgenstern Reisen GmbH, Karlstraße 16, D - 6000 Frankfurt - 1

Tel.: 069/25 18 94 Telex: 412 661 disf d